

Falscheid im 1. Weltkrieg
(Aus der Chronik der Volksschule Falscheid)

transkribiert von Benno Müller

Vorbemerkungen:

In diesem Jahr wird der hundertjährigen Wiederkehr des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges gedacht. Dieser wird inzwischen als die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet, denn er hat die kriegerischen Ereignisse der folgenden Jahrzehnte maßgeblich beeinflusst.

Die Bildung von Staatsbündnissen Ende des 19. Jahrhunderts/Anfang des 20. Jahrhunderts zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien einerseits sowie zwischen Russland, Frankreich und England andererseits hatte ein Wettrüsten der beiden Blöcke zur Folge. Auch waren die Beziehungen zwischen den Staaten durch machtpolitische Bestrebungen angespannt. Anlass für den Ausbruch des 1. Weltkrieges war schließlich das Attentat auf den österreich-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand am 28.06.1914 in Sarajewo/Serbien. Diplomatische Versuche von Deutschland und England, den Krieg zu vermeiden, blieben erfolglos. Daraufhin sahen sich die jeweiligen Bündnisstaaten zur Mobilmachung genötigt. In Deutschland ordnete der Kaiser am 01.08.1914 die Mobilmachung an. Die deutsche Kriegserklärung an Russland erfolgte am 01.08.1914, an Frankreich am 03.08.1914. Entsprechend dem sogenannten Schlieffen-Plan griffen die deutschen Truppen Frankreich von Nordosten an und verletzten dabei die belgische und luxemburgische Neutralität, was zum Kriegseintritt Englands führte.

Zu Beginn des Krieges, in den man zunächst mit Begeisterung zog, war man der Meinung, bis Weihnachten des gleichen Jahres wieder zu Hause zu sein. Es kam aber anders. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gelang es den deutschen Truppen, in Russland einzudringen und die Front von der Heimat fernzuhalten. Dagegen hatte sich im Westen der deutsche Vormarsch festgerannt. Er verwandelte er sich in einen jahrelangen mörderischen Stellungskrieg.

Schon bald nach Kriegsbeginn verschlechterte sich infolge der von England verhängten Seeblockade die Ernährungslage in Deutschland dramatisch. Versorgungsengpässe, erhöhte Lebensmittelpreise und das Gefühl der Bevölkerung, bei der Lebensmittelzuteilung ungerecht behandelt zu werden, führten bereits 1915 zu Demonstrationen.

Während im März 1918 Deutschland und Russland einen Friedensvertrag schlossen, hatten sich im Westen durch den im April 1917 erfolgten Kriegseintritt der USA die Aussichten auf einen Sieg erheblich verschlechtert. Dies führte schließlich zum Abschluss eines Waffenstillstands, der im November 1918 in Kraft trat.

Dem 1. Weltkrieg fielen etwa 20 Millionen Menschen zum Opfer.

Der Lehrer Josef Holbach und die Lehrerin Maria Schmidt haben in der Chronik der Volksschule Falscheid dörfliche und überregionale Kriegsereignisse aufgezeigt, wie zum Beispiel die Namen von Soldaten aus Falscheid, die Verletzungen erlitten, die an der Front fielen oder militärische Auszeichnungen erhielten, Sammlungen und Opfergaben für die Frontsoldaten, Angaben zu der allgemeinen Ernährungslage und zu Kriegsanleihen. Die Eintragungen beginnen mit der Schilderung eines von der Schule veranstalteten Kriegsspiels, das im Juli 1914 ausgetragen wurde. Die Schilderung verdeutlicht nicht nur die damals herrschende allgemeine Kriegsbegeisterung, sondern auch, wie Militarismus und Nationalismus zu Kindern in die Schule getragen wurden.

In Deutschland wurden während des 1. Weltkrieges neun Kriegsanleihen ausgegeben, mit denen etwa 60 % der Kriegskosten finanziert wurden. Die Kinder der Falscheider Volksschule beteiligten sich lt. Chronik an insgesamt vier dieser Kriegsanleihen. Während die beiden ersten einschließlich Zinsen zurückgezahlt wurden, fehlen in der Chronik entsprechende Angaben zu den anderen Anleihen. Auf die Angabe der in der Chronik angegebenen Namen und die Höhe der Beträge, mit denen die einzelnen Kinder die Anleihe zeichneten, wurde verzichtet.

Auszüge aus der Chronik der Volksschule Falscheid von Juli 1914 – Oktober 1917

„Jugendpflege! 12. Juli 1914

Am Sonntag fand hier ein Kriegsspiel der Mittel- und Oberstufe statt. Die schulentlassene Jugend bis 18 Jahre nahm ebenfalls daran teil.

Verlauf:

Die Spielerzahl betrug ungefähr 55.

Die Kinder hatten sich blaue Kopfbedeckungen gemacht. Jeder hatte einen Tornister (Ranzen), worauf ein Sack gerollt war. In dem Tornister befand sich ein Essbesteck, da im Felde abgekocht werden sollte. Punkt 4 Uhr blies der Trompeter zum Sammeln. Von allen Seiten strömten die jungen Soldaten herbei. Sogleich war das Antreten:

Kriegslage:

Die Spieler waren in eine blaue und eine rote Partei eingeteilt. Eine stärkere Truppenzahl war nach militärischem Sinne durch Flaggen markiert. Es waren vorhanden: 2 rote, 2 gelbe, 1 blaue Flagge. M.G. war durch angefertigte Holzinstrumente markiert. Ferner war jede Gruppe als Kompanie bezeichnet. Die rote Partei besetzte eine befestigte Stellung (Kirchweg Falscheid-Reisweiler). (5 Kompanien stark). Aufgabe war, diese Stellung solange zu halten, bis die Haupttruppe die hinter dem Vorwerk liegende feste Stellung (Wald, Allheck) besetzt hatte. Rote Artillerie stand im Rücken. Blaue Artillerie stand auf der Höhe Hoxberg. Gegen 4 ½ begann ein heftiges Kanonenfeuer durch sog. Katzenköpfe markiert. Man glaubte wirklich, einen Truppenübungsplatz vor sich zu haben. Die Führung von der roten Partei hatte Herr Steiger Groß. Die blaue Partei führte ich selbst an. Uns war die Aufgabe zugeteilt, das Vorwerk zu nehmen, die rote Partei zu verfolgen und die Hauptschanze solange zu halten, bis unsere Verstärkung herangerückt war. Mit Überlegenheit sollte der Sturm ausgeführt werden. Eine rote Radfahrer- und Ulanenpatrouille meldete gegen 5 Uhr dem Führer von Rot meine Stärke und meinen Weg. Jeder Verteidiger, jeder Angreifer hatte eine Knallbüchse. Gegen 5 Uhr, nachdem die blaue Artillerie den Gruß erwidert hatte, griff ich mit einem Teil meiner Leute in den Kampf ein. Ein heftiges Infanteriefeuer entspann sich. Nach einigen Schwenkungen und Sprüngen hatten wir die offene Stellung erreicht. Dieses Vorgehen glich einer militärischen Schützenlinie und war auch nach dem Exerzierreglement eingeübt worden. Nachdem wir auf eine Entfernung von 200 m vor der feindl. Stellung waren, erhielt ich am rechten Flügel und am linken Flügel Verstärkung durch 2 markierte Kompanien und 2 Maschinengewehre. Letztere entwickelten ein lebhaftes Flankenfeuer. Die Stellung war für Rot unhaltbar geworden. Ich setzte Sturm an. Wir hatten ungeheure Verluste. ¼ bedeckte den Kampfplatz. 4

weißgekleidete Mädchen besorgten die Pflege der Verwundeten. Mit einem kräftigen „Hurra“, den Säbel in der Rechten erreichten wir die feindl. Schützenlinie. Es ward „Halt“ geblasen. Nun folgte eine kurze Kritik durch einen unparteiischen Schiedsrichter. Nun begann ein lustiges Lagerleben. Es waren Zelte aufgebaut nach militärischem Muster (25 m lang). Meisterhaft führten die Mädchen den Sanitätsdienst vor. 6 Krankenträger standen ihnen zur Seite. Auf einer Krankenbahre wurden die Verwundeten in ein Zelt gebracht, über dem ein Rotes Kreuz in weißem Felde wehte. Es war nach dem Urteil aller Zuschauer ein rührendes Bild. Es waren im Gefecht gegen tausend Schüsse gefallen. Ein weißgekleidetes Mädchen trug ein stimmungsvolles Gedicht vor „Der Dienst der Liebe“ (Sanitätsd.). Nun kam die Hauptsache. Es wurde Erbsensuppe und Wurst verabreicht. Die jungen Soldaten zeigten hierbei großen Mut. Teils vor, teils in den Zelten wurde das Gericht verzehrt. Es ging recht lustig her. Ein Schüler trug zur Erheiterung ein Gedicht vor „Der künftige Soldat“. Jetzt folge eine rührende Szene: Lebendes Bild. Ein Deserteur wurde erschossen. Ein Chor sang das Lied: „Der Soldat“. Hieran schloss sich ein Vorbeimarsch vor den zahlreichen Zuschauern und Freunden der Veranstaltung. Es war ein lebhaftes Treiben. Dem Wunsche der Kinder entsprechend, folge ein Umzug durch das Dorf. Auf dem Platze angelangt, wurde mit dem Abbau der Zelte begonnen, da es bereits 7 Uhr war. Von allen Seiten hörte man Begeisterung für diese edle Sache und wünschte Wdh. am Sedanstage. Gleich entschloss sich eine Anzahl Erwachsener, einem etwaigem Unternehmen sofort beizutreten.

„Lieb Vaterland magst ruhig sein“.

gez. J. Holbach, Lehrer

1. August 1914

Heute Nachmittag nach 5 Uhr kam der Mobilmachungsbefehl gegen Frankreich und Russland, nachdem gestern bereits der Kriegszustand im ganzen Reiche erklärt wurde. Infolgedessen musste in der vergangenen Nacht Herr Lehrer Holbach an der hiesigen Knabenschule als Reservist sich zur Fahne stellen und zwar zum Inf. Reg. Nr. 135, 3.Kom. (Diedenhofen). Die Vertretung der Klasse wurde mir bis auf weiteres übertragen.

gez. M. Schmidt, Lehrerin der Mädchenklasse

3. August

Heute wurde bekanntgegeben, dass die Schulen vorläufig geschlossen werden, da die Kinder wegen Mangel an Arbeitskräften bei der Ernte helfen sollten, die sehr gut steht.

gez. M. Schmidt

Heute musste sich die Landwehr 140 und der Landsturm I. Aufgebot stellen.

Nachdem die besonderen Ernteferien, in denen wegen des prächtigen Wetters (wochenlang anhaltend sehr heiß) die Korn- und Grummeternte flott vonstatten ging, 5 Wochen gedauert hatten, wurde der Unterricht wieder begonnen.

Während der ganzen Zeit war es von der weltlichen und kirchlichen Behörde erlaubt, auch des Sonntags auf dem Felde zu arbeiten, wovon man auch ausgiebig Gebrauch machte.

Falscheid hatte in der 2. Kriegswoche 3 Tage Einquartierung von einer Telegraphenabteilung.

Außer den zur Fahne einberufenen hatten sich mehrere Bergleute zu den Armierungsarbeiten vor Metz begeben. Während der ganzen Zeit hörte man fast täglich den Kanonendonner von der lothringischen Grenze.

Nach der großen Schlacht zwischen Metz und Vogesen brachte der verwundete Wilhelm Meiser aus Labach die traurige Nachricht, dass Herr Lehrer Holbach bei Lunéville schwer verwundet wurde, namentlich am rechten Arm. Dieser wurde ihm einige Tage später amputiert. Außerdem erhielt er einen Schuss in den rechten Oberschenkel und einen Granatsplitter in die Seite. Zu seiner Heilung befindet er sich in der Frauenklinik zu Erlangen. Sein schweres Geschick fand in der ganzen Gemeinde innige Teilnahme.

gez. M. Schmidt

Die Herbstferien für dieses Jahr begannen am 14./9. und dauerten einschließlich der 14 Tg. Nachferien infolge der anfänglichen schlechten Witterung 5 Wochen, so dass die Kinder im ganzen 10 Wochen Ferien hatten.

Die Kartoffelernte auf hiesiger Flur ist gut ausgefallen.

Das 1. Opfer des Krieges.

Das 1. Opfer des Krieges in Falscheid ist der Landwehrmann U.Off. Alois Bauer. Er wurde am 23. Nov. bei Ypern (Flandern) am Bein (Unterschenkel) schwer verwundet. Nach seiner Überführung in das Lazarett nach Marburg starb er. Seine Angehörigen ließen die Leiche mit Automobil in die Heimat bringen, wo sie auf dem Friedhofe in Reisweiler unter großer Anteilnahme der Bevölkerung bestattet wurde. Der Verstorbene hinterlässt eine Frau mit 2 kleinen Kindern. Er war wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften bei allen sehr beliebt. „Requiem in Pace!“

gez. M. Schmidt

Außerdem ist der Reservist Nikolaus Klein schon seit Ende August vermisst.

Kriegscaritas in Falscheid 21.1.15

Der Opfermut, der im ganzen deutschen Vaterlande entflammt ist und so herrliche Früchte zeitigt, lässt auch unser stilles Dörfchen nicht unberührt. Jeder, besonders aber die ärmere Bevölkerung, trägt hier nach Kräften ihr Scherlein bei. Außer den kirchlichen Kollektien wurden bis jetzt schon 2 Sammlungen für den Vaterländischen Frauenverein und mehrere für das Rote Kreuz abgehalten. Die Schulkinder brachten aus ihren Sparpfennigen die Summe von 12 M beieinander, wovon die Schulmädchen Pulswärmer und Ohrenwärmer u Kopfhüllen strickten.

Vor Weihnachten wurde ein schweres Paket (12 kg Backwaren, von den Kindern wurden die Zutaten gesammelt u. dann von der Lehr. mit den Schulmädchen u. einigen entl. Mädchen verarbeitet) an die Verwundeten des Feldlazaretts 3, XVI. Armeek. (Montmedy) geschickt.

gez. M. Schmidt

Mitte Januar veranstaltete der Vaterl. Frauenverein eine Sammlung alter Wollsachen sowie eine Geldsammlung, die einen guten Ertrag hatten.

*Zu Anfang ds. Jahres stehen von Falscheid unter den Fahnen, davon gehören:
zu den aktiven Truppen 16 einschl. der Rekruten*

*zur Reserve 6
 zur Landwehr 10 (1 gefallen)
 zum Landsturm 2
 zur Ersatzreserve 6.*

Kaisergeburtstag 1915

Dem Ernste der Zeit entsprechend wurde der Geburtstag Sr. Majestät auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers in ernster Weise gefeiert, hauptsächlich bloß in den Schulen.

Wir feierten ihn auf folgende Weise:

Nach der hl. Messe, in der die Kollekte für den Kaiser war, verlief die Feier in der Schule nach folg. Programm:

- I. *Gebet für Kaiser und Reich (Lied)*
- II. *Deklamation:*
 1. *dem Kaiser – der Kaiserin*
 2. *Wir harren*
 3. *Und nun wollen wir sie dreschen*
- III. *Treue Liebe bis zum Grabe (Lied v. H.v. Fallerleben)*
- IV. *Deklamation:*
 4. *Das Eiserne Kreuz*
 5. *Rupprecht*
 6. *Ostpreußisch (Hindenburgs Siege in Ostpr.)*
 7. *O mein Vaterland (Gerhardt Hauptmann)*
- V. *Der Kaiser hoch (Lied)*
 8. *Wir tun unsere Pflicht*
 9. *Helden*
 10. *Die Heldenfahrt der Königin Luise*
 11. *U 9 (Untergang der engl. Panzerkreuzer)*
 12. *Papa Wilhelm*
- VI. *Deutschland, über alles! (Lied)*
- VII. *Ansprache: Zum 1. Kaisergeburtstag im Kriege*
- VIII. *Nationalhymne*

Die übliche Asteilung der Wecken unterblieb dieses Jahr infolge des Weizenmangels.

*Den Heldentod starb der **Oberjäger Oskar Laux in Galizien 30.IV.15.***

Zeittafel der wichtigsten Ereignisse des Krieges

1914

Juli

23. Österreich-Ungarn fordert von Serbien Genugtuung wegen der Ermordung des Thronfolgers
28. Österreich erklärt Serbien den Krieg
31. Der Kaiser erklärt den Kriegszustand für Deutschland

August

1. Der Kaiser erlässt den Befehl zur Mobilmachung. Kriegserklärung an Russland.
2. Deutsche Truppen besetzen Luxemburg
3. Deutschland erklärt an Frankreich den Krieg.
4. Der Reichstag bewilligt die Kriegsvorlagen. England erklärt Deutschland den Krieg.
7. Eroberung von Lüttich
10. Schlacht bei Mülhausen
16. Abreise des Kaisers auf den westlichen Kriegsschauplatz
20. Großer Sieg der Deutschen in Lothringen. Brüssel wird von den Deutschen besetzt.
22. Sieg des Kronprinzen bei Longwy
23. Sieg des Kronprinzen von Württemberg am Semois.
24. Eroberung von Namur
27. Siege der Armeen von Hausen, von Bülow und von Kluch an der Sambre, Maas und bei Maubenge.
29. Großer Sieg bei Tannenberg über die Russen. 92000 Gefangene

September

1. Die französische Armee wird auf Reims zurückgeworfen.
7. Fall von Maubenge. 10000 Gefangene
12. Flucht der Russen aus Ostpreußen
14. Beginn des Stellungskrieges in Frankreich.

- 22. U. 9 bohrt in der Nordsee drei englische Kreuzer in den Grund.
- 25. Das französische Sperrfort bei St. Mihiel wird erobert.
- 28. Beginn der Beschießung von Antwerpen.

Oktober

- 9. Übergabe von Antwerpen
- 13. Die Deutschen besetzen Lille
- 15. Ostende wird von den Deutschen besetzt.
- 20. Beginn der Kämpfe in Westflandern.
- 28. Die in Polen bis zur Weichsel vorgedrungene deutsche Armee wird von neu anrückenden starken russischen Streitkräften bis an die Grenze zurückgenommen.
- 29. Beginn der Feindseligkeiten zwischen Türkei und Russland.

November

- 1. Sieg deutscher Kriegsschiffe über ein englisches Geschwader an der chilenischen Küste.
- 3. Deutsche Kriegsschiffe unternehmen einen Angriff auf die englische Küste.
- 7. Die Japaner erobern Tsingtau
- 9. Der deutsche Kreuzer „Emden“ in Brand geschossen. Kokosinseln.
- 15. Sieg über die Russen bei Kutno. 23000 Gefangene.
- 25. Lodz und Lowiez 40000 Gefangene.

Dezember

- 6. Einnahme von Lodz
- 8. Seeschlacht bei den Falklandinseln. Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Nürnberg“ werden durch ein starkes englisch-japanisches Geschwader versenkt.
- 16. Die Russen in Polen auf der ganzen Linie zum Rückzug gezwungen.
- 16. Zweiter Angriff deutscher Kriegsschiffe auf die englische Ostküste.
- 25. Englische Kriegsschiffe machen einen erfolglosen Vorstoß bei Cuxhaven.

Januar

- 1. Das englische Linienschiff „Formidable“ wird im Kanal von einem deutschen Unterseebote im Kanal in den Grund gebohrt.
- 14. Bei Soissons erlitten die Franzosen schwere Verluste. Das nördliche Ufer der Aisne in unserm Besitz. Der Kaiser wohnte den Kämpfen bei.

Festplan zur Hohenzollernfeier am 21. Oktober 1915

1. *Kriegsgebet für Kinder*
2. *Ansprache des Lehrers über die Hohenzollern*
Inhalt: Vom Kurhut bis zur Kaiserkrone
Die Gedichte werden entsprechend dem Stoff vorgetragen
3. *Lied: Als die Trommel klang*
4. *Belehnung Friedrich VI mit der Mark Brandenburg (Alfons Neu)*
5. *Der Adler der Hohenzollern (Adolf Ditzler)*
6. *Lied: Dem Kaiser*
7. *Lied: Ich bin ein Preuße*
8. *Gedicht. Der alte Fritz (Heinrich Groß)*
9. *Der kleine Soldat (Aloys Groß)*
10. *Lied: Deutschland, Deutschland*
11. *Gedicht: Die Burg Hohenzollern (Anna Lesch)*
12. *Lied: Sie sollen Dich nicht kriegen*
13. *Gedicht: Gruß an das Vaterland (Leo Schneider)*
14. *Zum Sturm und Sieg (Joseph Schäfer)*
15. *Sechs Kaisersöhne (Albert Ewen)*
16. *Lied: Heil, Dir im Siegerkranz*
17. *Gedicht: Vom Fels zum Meer (Theresia Groß)*

Kriegsspiel

Die Schule Falscheid sammelte Ähren. Der Erlös wurde für Pakete bestimmt, die den Falscheider Kriegern zugeschickt wurden. Es trafen zahlreiche Dankschreiben ein, einzelne sehr schöne Schilderungen aus der Front.

Am Geburtstag unserer Kaiserin sammelte die Schule Obst. Dabei war ein sehr schöner Erfolg zu verzeichnen. An den Vaterländischen Frauenverein in Lebach lieferten wir ab: 8 Zt. Rohes Obst und ungefähr 25 Töpfe Brotbelag. Die Opferwilligkeit war überall sehr groß. Selbst die ärmsten Leute brachten reichlich.

18. Oktober

Heute traf die Nachricht ein, dass die beiden Krieger **Ph. Gerstner und Johann Egler in Gefangenschaft geraten** sind.

Beide schrieben aus Südfrankreich.

gez. J. Holbach

Lehrer

Wegen Beurlaubung der beiden Lehrpersonen infolge Krankheit verfügte der Kreisschulinspektor die Vertretung der beiden Klassen durch den Lehrer Zander von Eidenborn für die Zeit vom 1. bis 30. März. Am 30. März wurden 5 Knaben und 4 Mädchen entlassen.

Am 1. Dezember 1915 fand in hiesiger Schule die Nagelung eines Eisernen Kreuzes statt, die mit einer kleinen Schulfreier verbunden war. Zuerst wurde ein kurzes Kriegsgebet gesprochen, worauf eine Ansprache gehalten wurde, die als Inhalt den Zweck der Veranstaltung hatte. Nachdem das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen war, wurde zur Nagelung geschritten.

Alle Kinder wetteiferten, ein kleines Scherlein beizutragen für die Krieger der Gemeinde Falscheid, denen der Erlös in Gestalt von Liebesgaben zugewandt wurde. Auch Erwachsene durften sich daran beteiligen. Innerhalb 14 Tagen wurden auf diese Weise ungefähr 60 Mark gesammelt. Mit einem kleinen Weihnachtsbriefe wurden die Pakete der Post übergeben. Zahlreiche Dankschreiben liefen ein, das Eiserne Kreuz wurde in die Schulsammlung aufgenommen, als Andenken an die große Zeit.

Am 6. Dezember überflogen einige Gasballons unser Dorf. Am Schweife derselben waren Bündel mit Flugschriften befestigt, deren Inhalt anscheinend eine Beunruhigung der Saarbevölkerung hervorrufen sollte. Herbeieilenden Schulkindern gelang es, den

Schweif eines Ballons abzureißen. Der Ballon flog in nördlicher Richtung weiter. Durch die Schule wurden die Flugschriften gesammelt und der nächsten Militärbehörde überwiesen. Die erste Schrift war in deutscher Sprache abgefasst und enthielt französische Berichte über die Septemberkämpfe. Die zweite Schrift „La Voix du Pays“ hatte ungefähr denselben Inhalt. Die Bevölkerung schenkte natürlich diesen, von Lügen strotzenden Schriften keinen Glauben, und bedauerte die „Grande Nation“ zu solchen Mitteln greifen zu müssen. Zwei Schriften wurden der Schule überlassen.

Am Freitag, dem 7. Januar lieferte die Gemeinde Falscheid ihre Erträge an Hafer und Kartoffeln ab. Für Hafer wurde bezahlt 15,75 M, für Kartoffeln 3,05 M. Es wurden vorläufig nur abgegeben 150 Zentr. Hafer und 200 Zentr. Kartoffeln.

Bei der Ausmusterung der Jahresklasse 1917 waren von Falscheid vier junge Leute gestellungspflichtig. Sämtliche wurden zur Infanterie eingeschrieben.

gez. J. Holbach

Lehrer

Liebestätigkeit

Am Sonntag, dem 6. Februar wurde eine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet. Dem Bürgermeisteramt konnten 40 M überwiesen werden.

Mit dem Eisernen Kreuze wurden ausgezeichnet:

Felix Michaely, Obergefreiter Fußart. 16, zur Zeit am Hartmannsweilerkopf,
Peter Klein-Müller, Unteroffizier Fußartilleriebatterie 343, Vogesen,
Peter Klein-Franz, R.Inf.Rgt. 67, Priesterwald,
Nikolaus Jungblut, Bootsmaat d.R. Flandern,
Albert Schweizer, I.R. 98, Argonnen,
Joseph Holbach, I.R. 135, Bouvigne,
Franz Reichert, I.R. z. Pf. 19, Saarlouis.

Die Bergleute, die zur königlichen Grubenverwaltung zur Verfügung gestellt waren, wurden nachgemustert. Kriegsverwendungsfähige werden demnächst eingestellt und sollen durch gefangene Russen ersetzt werden.

gez. J. Holbach
Lehrer

Felix Gerstner erhielt das Eiserne Kreuz bei I.R. 94.

Mit Rücksicht auf den Arbeitermangel findet die Entlassung lt. Verfügung der Kgl. Regierung bereits am 1. März statt.

gez. Holbach

Kriegsanleihe

22. März 1916

Zur 4. Kriegsanleihe wurden von den Kindern der hiesigen Volksschule insgesamt 317 M, dreihundertsiebzehn Mark gezeichnet.“

- Es folgen die Namen von 68 Kindern mit Angabe der gezeichneten Beträge. Von der Darstellung wird jedoch abgesehen. -

„Vorstehendes Verzeichnis gilt gleichzeitig als Quittung.

Das Geld wurde dem Herrn Ortsschulinspektor in Reisweiler überwiesen, der es mit der Summe der Schulen in Reisweiler zeichnete.

Die Liste der zeichnenden Kinder befindet sich im Kirchenarchiv in Reisweiler.

gez. Schmidt, Lehrerin
gez. Holbach, Lehrer

Zinsen bezahlt. 3/7.17 gez. Wolf

Kapital & Zinsen zurückgezahlt

7/7.18 gez. Wolf

Papiersammlung

Die im Monat April durch die Schulkinder stattgefundene Papiersammlung ergab den Betrag von 5 Zentner. Es wurde an das Bürgermeisteramt in Lebach abgeliefert.

gez. Holbach

Das erste Erntejahr im Kriege.

Als im August 1914 Deutschland von allen Seiten angegriffen wurde erkannte das deutsche Volk die furchtbare Größe der militärischen Gefahr im ersten Augenblick. Jeder Deutsche verstand, dass kein Arm fehlen durfte zur Verteidigung der teuren Heimat. Vom Jüngling bis zum ergrauten Mann eilten Deutschlands Männer unter die Fahnen. Die Frauen trugen stark ihr schweres Geschick und griffen, wo es nottat, die verwaiste Arbeit an. Deutschland war in wenigen Tagen in vollendeter Kampfbereitschaft. Enttäuscht mussten die Feinde einsehen, dass die Überraschung des Überfalls misslungen war. Später erst aber wurde das deutsche Volk die Größe der wirtschaftlichen Gefahr gewahr, mit der die Feinde Deutschland bedrohten. Es lag im Plan unserer Gegner, dem Stoß der an Zahl übermächtigen Feinde gegen die offenen Grenzen des Deutschen Reiches vernichtende Gefahr zu geben durch den gleichzeitigen Abschluss der deutschen Küsten und Grenzen vor der andern Welt. Unsere Feinde wussten sehr wohl, welche Mengen von Nahrungs- und Futtermitteln, von Rohstoffen und Fabrikaten Deutschland im Frieden vom Auslande, vor allem über See, bekommen hatte. Auf die Zahlen unserer Einfuhr gründeten sie ihre Rechnung auf die schnelle oder allmäßliche wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands. Diese feindliche Rechnung spielte eine um so größere Rolle, je mehr die militärischen Erfolge gegen Deutschland ausblieben und je länger der Krieg dauert. Haben unsere Gegner zuweilen während des Krieges erschöpft geringere Angriffslust und Widerstandskraft gezeigt, so haben sie den wirtschaftlichen Kampf mit umso größerem Nachdruck geführt. Der Wirtschaftskrieg hat mit der Kriegsdauer an Schärfe gewonnen. Er wird schwerlich nachlassen, ehe Deutschland nicht den vollen militärischen Sieg in Händen hält.

Die deutsche Industrie ist der Kriegsschwierigkeiten bald Herr geworden. Wohl ruht der Betrieb auf einzelnen Gebieten der Fabrikation ganz oder zum Teil. Aber mit den gewaltigen Anforderungen des Heeresbedarfs sind ihr neue große Aufgaben gestellt worden. Erfindungsgeist und Organisationsbegabung haben neue Wege industrieller Betätigung gesucht und gefunden. Die zu Beginn des Krieges auftauchende Sorge vor allgemeiner Arbeitslosigkeit unter den daheim gebliebenen Arbeitern konnte bald schwinden. Mit der Absperrung der Zufuhr von Rohstoffen aus dem Auslande haben die Feinde von Anfang an keinen Erfolg in ihrem Wirtschaftskampf gegen Deutschland erringen können. Schwerer aber legte sich der Druck des Wirtschaftskrieges auf unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln. Am 4. August 1914 stand die Ernte größtenteils auf den Feldern. Ländliche Besitzer und Arbeiter wurden zu den Fahnen berufen. Alle

Hände boten sich zur Mithilfe. Ohne Säumen wurde die Ernte geborgen. Als bald ergangene Ausfuhrverbote sorgten dafür, dass kein Nahrungsmittel mehr an das Ausland verloren ging. Es wurde die Zentral-Einkaufsgesellschaft gegründet und beauftragt, Nahrungsmittel und Rohstoffe aus dem Auslande einzuführen. Der Reichstag gab der Regierung am 4. August 1914 Vollmacht zu allen gesetzlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft, insonderheit das Recht, Höchstpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs, vor allem für Lebensmittel, festzusetzen. Für die nun folgenden ersten Maßnahmen der Regierung waren maßgebend die Ziffern unserer Nahrungsmittelleinfuhr und –ausfuhr während der letzten Friedenszeit. Es stand nach den Zahlen fest, dass es uns an Weizen fehlen musste, Roggen aber und Kartoffeln für die menschliche Ernährung ausreichend in der Heimat geerntet wurden. Für die Fleischversorgung stand ein gewaltiger Reichtum an Schweinen und Rindvieh zur Verfügung. Allerdings war unser deutscher Viehreichtum, der Deutschlands Fleischversorgung im Frieden beinahe vollständig unabhängig von ausländischen Vieh- und Fleischzufuhren gemacht hatte, gewonnen und erhalten worden durch eine sehr große Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande. Auch diese Einfuhr unterband der Wirtschaftskrieg. Wir waren auch mit der Fütterung des Viehs auf die heimische Erzeugung angewiesen. Es musste die Frage entstehen, ob unsere heimische Erzeugung für Mensch und Vieh in vollen Umfange ausreichen würde. Diese Frage wurde entscheidend für die Lösung fast aller Aufgaben der Volksernährung im Kriege. Sie ist nicht sogleich in ihrer vollen Bedeutung erkannt worden. Sie ist mit der Dauer des Krieges aber unvermindert ausschlaggebend geblieben.

Nachdem schon zuvor der Brennereibetrieb eingeschränkt worden war, erging am 28. Oktober 1914 das Verbot, Getreide und Mehl an das Vieh zu verfüttern. Dies Verbot ist später noch verschärft worden unter harten Strafandrohungen. Es hat seine Geltung behalten. Bis auf diesen Tag ist ein erstes und ernstes Kriegsgebot: „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!“.

Angesichts unseres Mangels an Weizen wurde bestimmt, dass alles Weißbrot vermehrten Roggenmehlzusatz erhalten müsse. Um den größeren Verbrauch an Roggen auszugleichen, ordnete die Regierung an, dass in das Roggenbrot Kartoffeln verbacken werden müssen. Die Kartoffeltrocknungsanlagen wurden vermehrt, um die sonst verderbliche Kartoffel haltbar für das Einbacken in das Brot sowohl wie für Futterzwecke zu machen. Die Vorschriften über die ausgiebigere Ausmahlung des Getreides bewirkten eine Vermehrung unseres Mehlvorrats. Das Mehl wurde fortan

weniger fein. Freilich wurde gleichzeitig der Vorrat an Kleie, diesem als Futtermittel so überaus wichtigen Rückstände beim Ausmahlen des Korns, geringer.

Gleichzeitig wurden Höchstpreise für Roggen, Weizen, Kleie und Gerste festgesetzt, später auch für Speisekartoffeln, Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei, denn Spekulation hatte sich alsbald nach Kriegsausbruch dieser wichtigen Nahrungsmittel bemächtigt.

Gegen Ende des Jahres 1914 erhob sich die erste Sorge vor unsren Getreidevorräten. Es war trotz aller Verbote erkennbar, dass doch noch Getreide an das Vieh verfüttert wurde. Die höheren Mehlpreeise und die Backvorschriften hatten die Bevölkerung weder zu sparsamerem Verbrauch von Mehl veranlasst, noch hatten sie bewirkt, dass nicht mehr das feine und verschwenderische Gebäck der Friedensjahre hergestellt wurde. Die Getreidevorräte schmolzen mehr und mehr zusammen. Die Sorge war berechtigt, es könnte eines Tages Mangel an Brot entstehen. Da legte die Regierung am 25. Januar 1915 Hand auf alles vorhandene Brotgetreide. Die schon vorhandene gegründete Kriegsgetreidegesellschaft kaufte die Kornvorräte im Lande auf. Eine Reichsverteilungsstelle ordnete die planmäßige Verteilung auf den Kopf der Bevölkerung an. Den Gemeinden fiel die Aufgabe zu, das empfangene Mehl auf die Bäcker zu verteilen, den Bezug von Mehl und Brot in der Bevölkerung zu regeln. Es wurde die Brotkarte eingeführt.

Mit dieser durchgreifenden Regelung der Brotversorgung waren wir einer ersten und dringenden Gefahr entgangen. Sie hatte als eine Warnung gewirkt und an die Stelle der ersten Sorglosigkeit zu Beginn des Krieges traten Besorgnisse und gesteigerte Aufmerksamkeit. Überall erhob sich die Frage, ob die Versorgung mit dem nächst dem Brot wichtigsten Nahrungsmittel, mit Kartoffeln, gesichert sei. Eine in Eile vorgenommene Bestandsaufnahme ergab ein erschreckend ungünstiges Ergebnis. Wohl zweifelten landwirtschaftliche Sachverständige die Richtigkeit des Ergebnisses an, weil bei der Prüfung der Vorräte die Mieten nicht hatten geöffnet werden können. Aber ein Beweis war im Augenblick nicht zu erbringen. In der Bevölkerung wurde ernste Besorgnis laut. Aus Kreisen der Wissenschaft und der landwirtschaftlichen Praxis wurde dargetan, eine wie starke Einbuße unser Kartoffelvorrat erleiden müsse durch die Erhaltung unseres gewaltigen Reichtums an Schweinen. So ward der Entschluss gefasst, unsren Schweinebestand durch Zwangsabschlachtung zu verringern, um den nach der Bestandaufnahme anscheinend so geringen Vorrat an Kartoffeln der menschlichen Ernährung zu sichern. Als mit beginnender wärmerer Jahreszeit die

Mieten geöffnet wurden, ergab sich ein Überschuss an Kartoffeln, der den Brennereien und den Kartoffeltrocknungsanlagen zugeführt werden konnte. Die Kartoffelvorräte werden auf diese Weise der Volkswirtschaft gerettet und haben die Brotstreckung in den ersten Monaten der neuen Ernte ermöglicht.

Inzwischen reifte die neue Ernte heran. Es war die Aufgabe, die Erfahrungen, die im ersten Jahre gemacht waren, für das neue Erntejahr zu nutzen.

V. Kriegsanleihe

(Schluss der Zeichnung 6. Okt. 1915)

Zur 5. Kriegsanleihe zeichneten die Kinder der hiesigen Volksschule 670 M geschrieben sechshundertundsiebzig Mark.

Die nachfolgende Aufzählung der nach Familien geordneten Namen mit dem gezeichneten Betrag gilt als Quittung.“

- Auf die Darstellung der genannten Aufzählung wird verzichtet -

„Zinsen bezahlt
1/1.1918
Zurückbezahlt 3/1.19.
gez. Wolf

Die zweite Kriegsernte

Sorgsam war die zweite Kriegsernte vorbereitet worden. Das notwendige Saatgut war bereitgestellt und den Landwirten zugänglich gemacht worden. Arbeitskräfte zur Feldbestellung wurden aus dem Heere beurlaubt. Staatsmittel hatten die Beschaffung motorischer Pflüge erleichtert. Alles irgend nutzbare Land bis hin zu den freien Bauplätzen in Städten ward bestellt. Der Rübenbau wurde zugunsten des Kartoffel- und Körnerbaus eingeschränkt. Auch über das eroberte Feindesland ging der Deutsche Pflug.

Die sparsame Einteilung der Getreidevorräte aus der Ernte von 1914 gab uns einen nennenswerten Überschuss an Brotgetreide für das neue Jahr. Die Besorgnis um

unsere ausreichende Versorgung mit Kartoffeln hatte sich als gegenstandslos erwiesen. Ein großer Vorrat alter Kartoffeln stand noch zum Verkauf, als die ersten Frühkartoffeln schon auf dem Markt erschienen. Freilich, unser Bestand an Schweinen war verringert durch die Schlachtungen, die einer vermeintlich nahen Kartoffelnot hatten abhelfen sollen. Waren auch Vorräte an Dauerwaren zurückgelegt worden, so musste doch mit einer kommenden größeren Knappheit an Schweinefleisch gerechnet werden. Das umso mehr, als die Futtermittel knapp blieben und mit der Dauer des Krieges knapper wurden. Durften wir auch mit einer notdürftigen Ernährung unseres heimischen Viehbestandes rechnen, so war doch die Viehmästung sichtbar in Frage gestellt. Tatsächlich ergaben sich, wie im ersten Erntejahr, so auch im zweiten die fühlbarsten Ernährungsschwierigkeiten aus dem Mangel an Futtermitteln. Allerdings sind diese Schwierigkeiten in andern Formen als im Vorjahre aufgetreten, nicht vor Gebieten der Nahrungsmittelversorgung, wo sie die Haushaltsführung der Minderbemittelten wachsend empfindlich getroffen haben. Vor der neuen Ernte wurden diese Sorgen nicht vorhergesehen. Das deutsche Volk ging nach den überstandenen und überwundenen Getreide- und Kartoffelbesorgnissen guten Mutes und voll gefesteter Zuversicht an die neue Ernte. Den Getreidefeldern war das Wetter nicht günstig. Es war schon im Sommer offenbar, dass besonders die Haferernte knapp ausfallen würde. Umso gesegneter war die Kartoffelernte. Wir durften bei vermehrter Anbaufläche mit hohem Ertrag rechnen. Das Einbringen der Ernte stellte an die deutschen Landwirte gewaltige Anforderungen. Die besten Arbeitskräfte standen unter der Fahne. In zahlreichen Betrieben fehlten Besitzer und Leiter. Die Frauen und Kinder griffen zu an der Seite der Kriegsgefangenen, deren Mehrzahl deutscher Ausdauer und deutscher Fleiß nicht gewohnt sind. Zudem fehlte es allenthalben an Spannvieh, da die kräftigen Arbeitspferde ausgehoben waren. Nicht selten gebrach es an Fuhrwerk. Noch während die Kartoffeln eingeerntet wurden, musste auf das Dreschen des Korns gedrungen werden. Trotzdem kam die volle Ernte unter Dach. Es galt, sie einzuteilen und zu verteilen.

Für die Versorgung mit Mehl wurde im großen und ganzen an der Regelung festgehalten, die sich so vortrefflich bewährt hatte. Kriegsgetreidegesellschaft und Reichsverteilungsstelle gingen in die Reichsgetreidestelle über. Der größten Zahl der Landkreise wurde die Selbstversorgung mit Getreide gestattet derart, dass sie nach Deckung ihres eignen Bedarfs den Überschuss zur Verfügung des Gesamtbedarfs der Bevölkerung zu halten haben. Die Brotkarte wurde beibehalten. Die anfänglich nach der

neuen Ernte erhöhte Ration musste allerdings zu Beginn des Jahres 1916 wieder auf die Höhe des Vorjahres herabgesetzt werden. Ebenso ließ sich die Bereitstellung größerer Mengen an Futtermitteln aus den Rückständen der Ausmahlung und aus geringerwertigem Korn nicht aufrechterhalten. Vor einer Sorge um unser Brot sind wir durch die Regelung der Getreide- und Mehlverteilung für alle Kriegsdauer bewährt. Die schwer arbeitende Bevölkerung erhält nach wie vor höhere Ration. Die andern bekommen ihren nicht reichlichen aber ausreichenden Anteil. Der Kartoffelvorrat hatte sich im ersten Jahre schließlich als überreich erwiesen. Es war deshalb im neuen Jahre anfänglich nicht beabsichtigt, regelnd in die Versorgung des Volkes mit Kartoffeln einzutreten. Die Hoffnung war nicht unberechtigt, es werden sich bei reichem Vorrat Angebot und Nachfrage selbsttätig befriedigend ausgleichen. Die Hoffnung hat gleichwohl getäuscht. Um unerträglichen Preisschwankungen und Preissteigerungen zu begegnen, griff die Regierung am 9. Oktober mit einer Festsetzung von Höchstpreisen neu in die Kartoffelversorgung ein. Um die Lieferung von den Erzeugungsgebieten nach den Bedarfsorten in bessern Fluss zu bringen, ward gleichzeitig den Gemeindevorständen ein Verfügungsrecht über 10 v.H. der Kartoffelernte von Landwirten, die eine Bodenfläche von mehr als 10 Hektar in Besitz haben, eingeräumt. Das Verfügungsrecht würde demnächst auf den Besitz von 1 Hektar und darunter erstreckt und weiterhin auf 20 v.H. der Ernte erhöht. Die Städte wurden verpflichtet, innerhalb der allgemeinen gültigen Höchstpreise Kleinhandelspreise festzusetzen.

gez. Holbach

Die dritte Kriegsernte

Die Maßnahmen und Erfahrungen aus der ersten und zweiten Kriegsernte fanden auch Anwendung auf die dritte Kriegsernte. Die Sicherstellung der Volksernährung und geregelte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel wurde vom Kriegsernährungsamt in die Hand genommen. Dasselbe wurde vom Präsidenten v. Bataki Oberpräsident von Ostpreußen geleitet. In allen Reichsteilen wurden Lebensmittelbücher und -karten eingeführt. Die Ernte in hiesiger Gegend stand einer mittleren Friedensernte gleich. Sehr gut war die Haferernte. Bei Kartoffeln wurde jedoch ein Drittel Ausfall der letzten Ernte gerechnet. Jeder Person sollten täglich 1 ½ Pfund zugedacht werden, der schwerarbeitenden Bevölkerung 2 Pfund. Zur Fütterung wurden keine Kartoffeln bewilligt. Obst und Hartfrüchte unterlagen der staatlichen Beschlagnahme.

gez. Holbach

Frankreich, Argonnerwald 29.1.15

Wertes Fräulein!

Wenn diese Dankeszeilen erst heute in Ihre Hände gelangen, dann möchte ich Sie und Ihre lieben Kinder vor allem um Entschuldigung bitten, dass ich nicht schon erst geschrieben habe. Ich möchte Ihnen und Ihren Kindern an dieser Stelle nun vor allem den tiefen Dank aussprechen für das prächtige Weihnachtspaket, das Sie denen gesandt haben, die im Argonner Walde für Deutschlands Größe geblutet haben. Die vielen Tage harter und anstrengender Arbeit ließen mich bisher nicht zum Schreiben kommen. Ich kann Ihnen an dieser Stelle leider unser Weihnachtsfest nicht schildern, da der Arbeit so viel ist; nur das eine möchte ich Ihnen und Ihren lieben Kindern sagen, dass uns am Weihnachtsabend die Liebe der deutschen Heimat gezeigt hat, dass betende Herzen hinter uns stehen und unsere Siege mit erringen helfen.

Möge der Lenker der Schlachten auf die Opferwilligkeit des deutschen Volkes seinen Segen legen und uns einst siegreich in die Heimat zurückführen.

In herzlicher Dankbarkeit und treudeutschem Gruß an Sie und Ihre lieben Kinder

gez. W. Bernhard

Sanitäts-Sergeant.

Feldlazarett 3

XVI. Armeekorps

Abs. Dr. Auler Oberstabsarzt

Feldpostkarte

Chefarzt Feldlazarett 3

Fräulein M. Schmidt

16. Armeekorps

Lehrerin

Falscheid Krs. Saarlouis

Bez. Trier

Geschrieben, den 12. Januar 1915

Geehrtes Fräulein Schmidt! Die von Ihren Schulkindern gesammelten Liebesgaben kamen heute hier an und an die richtige Adresse, da wir außer innerlich Kranken 100 Schwerverletzte hier haben, die so lange bei uns bleiben müssen, bis sie per Bahn

nach Deutschland können. Ich spreche Ihnen & Ihren Schulkindern im Namen unserer Kranken, die sich über die Spende sehr freuten, meinen herzlichen Dank aus.

Mit besten Grüßen an Sie und alle Kinder

Ihr ergebender

Dr. Auler

Falscheid, den 7. Nov. 1916

Nachrichten über unsere Krieger

In den letzten schweren Kämpfen an der Somme und bei Verdun wurden eine Anzahl Falscheider Krieger verwundet

Rudolf Ditzler/I. R. 239/Bauchschuss

August Dörr (Sanitäter 16.A.K.)

Letzterer erhielt das Eiserne Kreuz. Beim Wegtragen eines Verwundeten aus der Feuerlinie bekam er einen Kopfschuss.

Ebenfalls wurde der **Wehrmann Ludwig Klein** durch **das Eiserne Kreuz ausgezeichnet.**

Der **Ersatz-Reservist Johann Löw (I.R.20)** wurde zum Unteroffizier befördert und erhielt das **E.Kr. II**, wegen hervorragender Tapferkeit in den Kämpfen am Stachas.

Der Gefreiter **Alfons Schmitt**, der seit 2 Jahren in Russland kämpfte, wurde ebenfalls mit dem **E.Kr.II** ausgezeichnet.

Nachträglich wurde gemeldet, dass der **Artillerist Messinger** sich in den Kämpfen an der Somme obige **Auszeichnung** verdiente.

gez. Holbach

Heute Mittag 3 ½ Uhr überflog ein feindliches Fliegergeschwader unseren Ort. Von Richtung Metz kommend wandte es sich dem Saartal zu. In allen Betrieben der Umgegend wurden Alarmsignale laut. Heftiges Abwehrfeuer ertönte, woraus zu rechnen war, dass den Eindringlingen ein „guter“ Empfang bereitet wurde.

Falscheid, den 7. Nov. 1916

gez. Holbach

Sammelwesen der Schule Falscheid

Auch in diesem Jahre erlahmte der Sammeleifer unserer Schulkinder nicht. Der Bürgermeisterei Lebach konnten zugeführt werden:

1 ¼ Zentner Korn und Weizen

1 ½ Zentnern Hafer

1 ¼ Zentner Obstkerne

¼ Zentner Weißdornfrüchte.

Der Ertrag wurde von Herrn Bürgermeister für unsere Krieger, die sich in Gefangenschaft befinden und für das Rote Kreuz bestimmt.

gez. Holbach 19.XI.16

13.11.16

Stand der bedeutendsten Lebens- und Futtermittel November 1916

	M Pfg.
50 kg Kartoffeln	4
50 kg Weißkohl	5
1 kg Butter	4,40
1 kg Rindfleisch	4,60
1 kg Schweinefleisch	4,80
1 kg Weizenmehl	-,44
2 kg Brot	-,80
1 kg Erbsen	1
1 kg Bohnen	1
1 kg Kaffee	8,80
1 kg Malz	1,20
1 kg Haferflocken	1,40
1 kg Graupen	1,40
1 kg Nudeln	1
1 kg Speck	10
1 Dtz. Eier	5
1 Ltr. Milch	-, 30
100 kg Runkelrüben	3
100 kg Kohlrabi	5
100 kg Heu	7

100 kg Stroh	5
50 kg Hafer	15
50 kg Weizen	14
50 kg Korn	11,50
50 kg Gerste	17,50
50 kg Möhren	5
50 kg Kleie	20
50 kg Futtermehl	32
50 kg Kleesamen	250
50 kg Wicken	40

gez. Holbach

Falscheid, den 13. November

Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Min. und 10 Uhr 30 Min. abends Ortschaften und Fabrikanlagen im Saargebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen, zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Sachschaden angerichtet, militärischer Sachschaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört und dabei zwei Einwohner getötet und teils sechs verletzt.

In der Nacht vom 11. zum 12. November wiederholten französische Flugzeuge die Angriffe auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teil davon, bis zur Saar vorzustoßen. Auf Dillingen und Umgegend wurden einige Bomben abgeworfen, von denen die ersten einen Pferdestall, eine andere eine Waschküche traf. Dabei wurden vier Personen schwer, zwei leicht verletzt. Getötet ist niemand. Der Sachschaden ist gering. Viele Bomben trafen die umgebenden Wiesen, wo sie in dem weichen Erdboden stecken blieben. Verschiedene Flugzeuge belegten die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt, auch entstand kein Sachschaden. Endlich warf ein Flieger, der sich anscheinend über den Wolken verirrt hatte, in der Nähe von Neunkirchen einige Bomben auf eine Wiese.

gez. Holbach

Die Schule Falscheid brachte für die Weihnachtsspende unserer kämpfenden Truppen den schönen Betrag von 52 M heraus.

gez. Holbach

6. Kriegsanleihe 15. März – 16. April 1917

Insgesamt wurden zweihundertzweiundachtzig M gezeichnet“

- Von der Darstellung der Namen der Kinder mit dem gezeichneten Betrag wird abgesehen. -

*"gez. M. Schmidt
gez. Holbach*

Zinsen bezahlt bis 1/7.1919

gez. Wolf, Pfr.

Reisweiler 2/7.19.

Am 4. Juli wurde Schulamtskandidatin Greif an die Knabenoberklasse d. gemischten Mittelstufe berufen. Herr Lehrer Holbach wurde nach Ernzen versetzt.

Auf Befehl des Herrn Landrats beteiligte sich die Klasse an der Obsternte auf der Provinziallandstraße.

Am 6. September beginnen die hiesigen Herbstferien und dauern bis zum 9. Oktober.

gez. Greif

*Zur 7ten Kriegsanleihe zeichneten die Kinder der hiesigen Schule 79 M.
Die nachstehende Aufzählung gilt als Quittung.“*

- Auf die Darstellung der Aufzählung wird verzichtet -

"Der Betrag wurde von dem Königl. Ortsschulinspektor Herrn Pfarrer Wolf mit Kirchengeldern auf die 7te Kriegsanleihe gezeichnet.

27.10.17

Wegen Versetzung der Frl. Lehrerin Greif an der Knabeklasse wurde mir die Vertretung bis auf weiteres übertragen.

gez. M. Schmidt

Am 25. November wurde mir die Vertretung an der Knabeklasse übertragen.

gez. Else Urmes

Die Osterferien 1918 dauerten vom 27. März bis 9 (Mari) April einschließlich.“

Anmerkung:

Die Chronik wurde behutsam der aktuellen Rechtschreibung angepasst. Stilistische Eigenheiten oder eigene Wörter blieben jedoch ebenso unverändert wie der Satzbau selbst.